Gesch 15693 Rara

Aus
der Büchersammlung
des
Dr. Leopold Hirschberg
1943

R

An

# Napoleon.

Von

Friedrich Schlegel.

Zu haben in Köln bei Herrn Professor Ploegmacker in der St. Antonsstraße bei Schreinermeister Weil.

Preis: 2½ Sgr.

Kgl. Univ. Bibl.
Berlin

1.

Laß von Blutvergießen, Menſchenmorden
Endlich ab, o Tieger wilder Art!
Welches Scheuſal iſt aus Dir geworden,
Stolzer Weltverwüſter Bonapart!
Von Hyänenblut und Raubſucht trunken,
O wie tief, wie tief biſt Du geſunken!
Deines Ruhmes ſchöner Götterfunken
Iſt erloſchen in der Gegenwart.

2.

Da, als einſt Du nur ein Konſul ſtandeſt,
Wie ein herrlich glänzend Meteor,
Jedem Frevel kühn die Hände bandeſt,
Schwang die Liebe ſich zu Dir empor.
Dem verirrten Gallier-Geſchlechte
Botſt Du hilfreich Deine ſtarke Rechte
Und vertriebſt des Aufruhrs Schauernächte,
Rieſſt der Ordnung milden Tag hervor.

3.

Doch geſtillt war kaum das Mordgetöſe
Und gehemmt des Schreckens wilder Lauf,
O ſo löst' auch Deiner Heldenſeele Größe
Sich in Tropfen kleiner Seelen auf.
Mit der Großmuth heuchleriſchem Töne
Nahſt Du Dich dem umgeſtürzten Throne,
Greifeſt nach der blutbeſpritzten Krone,
Und befleckeſt Deinen ſchönen Lauf.

4.

Und nun trittſt Du auf als Menſchenwürger,
Der vor kurzem noch den Freiheitshut
Aufgerichtet, und bedrängſt den Bürger,
Raubſt dem Schmachtenden ſein höchſtes Gut.
Alle Reiche ſollen Deinen Willen,
Als verbündetes Geſetz, erfüllen;
Selbſt Europa kaum vermag zu ſtillen
Deiner Herrſchſucht zügelloſe Wuth.

5.

Feſtgeſchmiedet an die Sklavenketten,
Weint der Freiheit holder Genius;
Völkerrechte ſind in Staub getreten,
Und zerriſſen jeder Friedensſchluß;
Aller Fürſten Bande ſind zertrümmert,
Und am fernen Horizont zerflimmert
Jeder Stern der Größe Deutſchlands, wimmert
Unter des Tyrannen Eiſenfuß.

6.

Zu unſchuldigfernem Volke bringet
Deiner Raubbegierde Trunkenheit;
Fremdes Gut und Eigenthum verſchlinget
Deiner Habſucht Unerſättlichkeit;
Schätze muß Dir jede Landſchaft wägen,
Dein verhaßtes Bild in Erze prägen.
In die Wage legſt Du Deinen Degen,
Wie dort Brennus in der roßen Zeit.

7.

In die Aſche ringsherum entglimmen
Dörfer, Städte und Altar,
Tauſend halb vom Rauch erſtickte Stimmen
Winſeln, und Verzweiflung rauft das Haar.
Von den Bergen fällt das Aechzen nieder:
„Gieb uns Mörder, gieb uns unſre Brüder,
„Unſere Söhne, unſere Väter wieder!
„Fluch Dir, Henker! Wehe Dir, Barbar!“

8.

Sieh, des Lebens rothe Ströme dampfen
Moderduft zum nächtlichen Geſtirn',
Und der Roſſe ſcharfe Hufe ſtampfen
Eingeweid' und fließendes Gehirn.
Unter todtgebährendem Geſchütze,
Aufgefunden in der Hölle Sitze,
Wälzt des grauen Vaters künſt'ge Stütze
Sich im Blute mit geſpaltner Stirn.

9.

In den vollgepfropften Grüften wüthet
Fürchterlich des Todes Nacht und Graus;
Auf den blutigen Gefilden brüthet
Die Verweſung gift'ge Seuchen aus.
Von hinabgeſchluckten Körpern weichen
Die Gewäſſer, aus den naſſen Reichen
Speien ſie die halbverfaulten Leichen
An das überdammte Ufer aus.

10.

Ungeheuer! aus den blut'gen Saaten
Donnert des Gewiſſens Ruf Dir zu:
Aller dieſer fluchbelad'nen Thaten
Schwarze Quelle biſt nur Du, nur Du!
Heiſcher wecket der Verzweiflung Sprache
Die Beſchützer der gerechten Sache
Auf zur ſchwer und lang verſchob'nen Rache,
Himmelſtürmend ſonder Raſt und Ruh.

11.

Kannſt Du Millionen bittre Thränen
Und des Elends ſchauervollen Schmerz
Mit der Hölle kaltem Spott verhöhnen:
O ſo ſchlägt in Dir kein Menſchenherz;
Ha! ſo ſäugten eines Tiegers Brüſte
Dich in Libiens verſengter Wüſte,
Und Aegiptens freudenleere Küſte
Uebergoß den Buſen Dir mit Erz.

12.

Aber, ach! die bleichen Schreckgeſtalten
Winden fruchtlos ſich an Dir empor,
Und die Klagen, die den Himmel ſpalten,
Dringen nimmer in Dein taubes Ohr.
Seufzer ſterben unter Deinem Tritte,
Und Alekto trägt mit ſchnellem Schritte
Feuer, Brand, Verzweiflung, Raub der Hütte
Triumphirend Deinem Stolze vor.

13.

Furchtbar, wie in ſchauerlichen Kreiſen
Der Komet durchwälzet ſeine Bahn,
Schleudert Dich in regelloſen Gleiſen
Unaufhaltſam fort der tolle Wahn.
Nur ein Spielwerk ſind Dir fromme Eide.
Was Du geſtern ſprachſt, vergißt Du heute,
Mit des Schwertes blutbeſpritzter Schneide
Knüpfeſt Du die Bundsgenoſſen an.

14.

An der Menſchheit heiligen Geſetzen,
Die in Ehren auch der Scythe hält,
Weiß Dein Dolch die Mörderhand zu wetzen,
Die im voraus ſchon die Opfer zählt.'
Zweige von Europa's Herrſcherſtamme!
Wirfſt Du treulos in die wilde Flamme,
Während Corſika's verworfner Saame,
Auf geraubten Königsboden fällt.

15.

Hochaufbrauſend, wie in finſtern Wogen,
Der vom Sturm empörte Ocean,
Kommſt Du Geißel Gottes angezogen;
Des Verderbens Fahne weht voran.
Alſo tobt, wann ſich die Himmel rächen,
Und ſich die moosbedeckten Eichen brechen,
Vom gewitterſchwangern Wolkenbecher,
Ringsumher der brüllende Orkan.

16.

Deiner Waffen eiſernes Gebrauſe
Und der Kriegsdrommete wilder Ruf
Scheucht den Fleiß hinweg von Hof und Hauſe,
Und den Segen, den der Himmel ſchuf.
Nimmer treibt auf kräuterreicher Haide
Der erſchrockne Hirt das Lamm zur Weide,
Seiner ſchweißbenetzten Halmen Freude
Liegt zertreten von der Roſſe Huf.

17.

Bange Sorgen, Noth und Elend laſten
Zentnerſchwer auf des Gewerbes Lohn;
Tauſend fleißgewohnte Hände raſten,
Und der Wohlſtand flieht betäubt davon.
Ha! des Mars erſchütterndes Gedröhne
Uebertäubt der Muſen ſanfte Töne;
Keine Lippe netzt die Hippokrene,
Unbeſaitet liegt das Barbiton.

18.

Horch! des aufgegohrnen Sturmes Glocken
Künden an Verheerung, Mord und Brand.
Felsen beben, Männerpulse stocken,
Und um Hilfe schreit das Vaterland.
Ach! aus Gattinn- Mutter- Armen raffen
Mann und Jüngling sich, und tragen Waffen!
Alle Bande des Gefühls erschlaffen,
Die der Schöpfer um die Herzen wand.

19.

Mögen Tausende zu Grunde gehen,
Hingewürgt von Hunger, Pest und Schwerdt,
Wenn nur siegreich Deine Fahnen wehen,
Und Dich nichts in Deinen Planen stört,
Nenne Dich die Welt entmenschten Tieger
Treu und Glauben schändenden Betrüger
Immerhin, bist du allein doch Sieger:
Dieser Zweck ist jedes Mittels werth.

20.

Ob das Knie man vor dem Kreuze beuget
Des Erſtandenen aus Grabesnacht,
Oder ſich vor Abduls Herrſchern neiget,
Die der Lüſte Feuer angefacht,
Gilt Dir gleich! — Was ſind Religionen,
Völkerrechte, Rechte alter Thronen
Dir, dem Würger, der mit Legionen
Seinen Eigendünkel geltend macht! —

21.

Höhnend ſprichſt Du: „Wenn die Himmel neigen
„Sich allein vor Gottes Strahlenthron,
„O ſo muß ſich auch die Erde beugen
„Vor dem einzigen Napoleon!
Frevler! für Dein wüthendes Beſtreben,
Durch ein wüſtes, mordbefleckes Leben
Dich zum Erdengotte zu erheben,
Wird Dir werden Dein verdienter Lohn.

22.

Wiſſe, daß ein Gott thront in den Höhen,
Der der Menſchen Thun und Laſſen wägt,
Dem die Völker bebend Rede ſtehen,
Ob Er gleich ſie lange duldend hegt.
O ein Gott, vor deſſen Ungewittern
Selbſt die Zedern Libanons zerſplittern,
Kronentragende Verbrecher zittern,
Wann die Stunde der Vergeltung ſchlägt.

23.

Aufgezeichnet iſt dort jene Scene,
Jeder Seufzer, jeder bittre Fluch,
Jede heißentquollne Jammerthräne
In dem allgemeinen Rechnungsbuch.
Wer wird in den rauchenden Ruinen
Mit des Troſtes ſanften Engelminen,
Fürchterlicher Sünder! Dich verſöhnen
Vor des Weltenrichters ernſtem Spruch.

24.

An des fernen Niles heil'ger Pforte,
Wo Dir einſt ein ſchöner Stern geglüht,
Prophezeihten Dir des Sehers Worte,
Was bisher ihr tiefer Sinn verrieth.
Staunend ſah Europa Dich als Weiſer,
Sah als Konſul Dich, als Sieger, Kaiſer,
Als Erobrer — doch die Lorbeerreiſer
Deiner ſchnellen Größe ſind verblüht.